

(Hidden) Minorities

Language and Ethnic Identity between Central Europe and the Balkans

Wien: LIT Verlag 2009 (= Studies on South East Europe, Bd. 5), 280 Seiten,
ISBN 978-3-643-50096-0

Rezensent: *Mihai-D. Grigore, Erlangen*

□ Das Thema „nationaler“ Minderheiten auf dem Balkan, in Mitteleuropa und anderswo ist immer noch ein heikler Punkt – sowohl für die politische Agenda, als auch für die Wissenschaft. Die „großen“, aktiven, selbstbewussten Minderheiten (z. B. die Ungarn in Rumänien, die Rumänen in der Ukraine, Vlach in Serbien, usw.) stoßen noch heute – trotz zunehmender Offenheit und Transparenz – auf Schwierigkeiten in den Beziehungen zum jeweiligen Nationalstaat der mehrheitlichen Bevölkerungen.

Was jedoch, wenn manche Minderheiten kein Interesse daran aufweisen, sich als solche zu bekennen oder sich gegen Assimilierung zu stellen, ja wenn Assimilierung sogar erwünscht wird? Was, wenn sie so „unorganisiert“, so eingeschüchtert, so „ausgeblendet“ durch politische Faktoren sind, dass man sie sowohl rechtlich als auch kulturell verbirgt, verschweigt, ignoriert, übersieht? Und dies sogar mit mehr oder weniger ausdrücklicher Zustimmung der betroffenen Kreise, welche ihre eigene „andersartige“ Kultur- oder Sprachidentität als lästig für Karriere, Familie, Integration empfinden.

Der vorliegende Band setzt sich eben mit diesem Phänomen der „*hidden*“ (unsichtbaren, verborgenen, versteckten) Minderheiten auseinander: Jener, die sich selbst „verstecken“ oder vom Nationalstaat „versteckt werden“. Dieser übersieht sie rechtlich – unter dem großzügigen Vorwand der „absoluten“ Gleichberechtigung –, verhindert nicht ihre Assimilierung und unternimmt

nichts, um ihre Identität zu bewahren (vgl. S. 12, 17). Das Buch vereint die Forschungsergebnisse des Workshops „(Hidden) Minorities – Language and Ethnic Identities in the Alpine-Adriatic Region“ in Radenci-Slovenien vom 21.-23. März 2002 (S. 5). Technisch gesehen besteht der Sammelband – abgesehen von der Einleitung – aus 13 Aufsätzen, welche in vier Sektionen eingeteilt sind: 1) Theory and Law, 2) Hidden Minorities – Case Studies, 3.) Crossing Borders [sic!] – Living with Borders, 4) Languages and Language Contacts in Medieval Times.

Drei Beiträge zur theoretischen Untermauerung des neuen „unbefestigten“ analytischen Terminus „*hidden minorities*“ bilden die 1. Sektion. Auffallend ist hier zunächst das empirische Ungleichgewicht: Zwei der drei Beiträge (von *Marija Juric Pahor* und *Mirjam Polzer-Srienz*) behandeln slowenische bzw. slowenische Minderheiten betreffende Aspekte. Diese Beiträge verschaffen einen guten empirischen Einblick in die Problematik slowenischer Minderheiten in Österreich und Italien, bieten jedoch keine einleuchtende Begründung, inwiefern ihre Thematik zur Theorie der „*hidden minorities*“ (und nicht der bereits anerkannten Minderheiten) beiträgt. Abgesehen davon, versucht sich Pahor an Aussagen außerhalb ihrer fachlichen Reichweite: „SPQR“ war kein Zeichen des römischen Volks (S. 38), sondern des römischen Staats und seiner politischen Präsenz. Der dritte Beitrag der Sektion, „Small is Beautiful: The Issue of Hidden Minorities in Central Europe and the Balkans“ von

Christian Promitzer erfüllt reichlich die Erwartung des Lesers, der sich ein bisschen gedulden musste, um zu erfahren, was sich wohl unter „*hidden minorities*“ versteckt. Besonders inspiriert erscheint dem Rezensenten die Bindung des vom Nebulösen bedrohten Begriffs „*hidden minorities*“ an die rechtliche Konkretisierung durch Gesetzgeber bzw. im öffentlichen Diskurs (S. 81).

Die 2. Sektion ist die umfangreichste von allen und besteht aus sieben Beiträgen. Es handelt sich dabei um Fallbeispiele (*case studies*) zu „*hidden minorities*“ vom ex-jugoslawischen bis zum ungarischen und österreichischen Raum. Hier werden Minderheiten wie jene der Slowenen in der Steiermark, der bulgarischen Gärtner in Ungarn bzw. Österreich, der Roma in Slowenien, der Serben in Südslowenien, der katholischen Serben und der deutschen Minderheit in Abstell (Untersteiermark) behandelt. Diesem Teil folgt eine 3. Sektion mit zwei Beiträgen zu „Grenzen“ bzw. „Grenzüberschreitungen“ aus geographischer und kultureller Sicht. Fallbeispiele bilden der Fluss Kolpa als Grenzzone zwischen Slowenien und Kroatien bzw. die Region Istrien und ihre Relevanz für slowenische Migranten.

Die Beiträge sind durch eine Fülle an Information, guter Dokumentation und schlüssigen Argumentationslinien gekennzeichnet. Auf den Nicht-Spezialisten wirken sie anregend und erwecken Interesse; stilistisch vermeiden die Autoren elitäre Formulierungen und hermetische Fachbegriffe. Durch Leserfreundlichkeit büßen diese Teile keineswegs an wissenschaftlichem Niveau ein. Die empirischen Fallbeispiele werden aus der Perspektive höchst aktueller Fragestellungen, wie Assimilierungs-Strategien (Beitrag von *Marijana Jakimova*), Sprache und Identität (Beitrag von *Tanja Petrović*) oder dem Prozess des „Schrumpfens“ von einer regionalen Mehrheit zu einer „unsichtbaren“

Minderheit (Beitrag von *Eduard G. Staudinger*), beleuchtet. Dem Rezensenten erscheint es jedoch unschlüssig, warum die „*hidden minorities*“ und die „*borders*“ auseinandergehalten werden (Sektion 2 und 3), wenn uns doch die Einführung zeigte, dass „unsichtbare“ Minderheiten eben an der Schwelle von kulturellen, geographischen, rechtlichen, usw. Grenzen zu identifizieren sind.

Die letzte, 4. Sektion besteht aus einem einzigen philologisch-historischen Beitrag. Trotz der interessanten Fragestellung hinsichtlich hochmittelalterlicher Sprachkontakte zwischen Deutsch- und Slawisch-Sprachigen ist es diesem Beitrag von *Giorgio Ziffer* nicht gelungen – wahrscheinlich wegen der extremen Kürze (S. 253-258) –, klar zu stellen, was er zu „*hidden minorities*“ beisteuert und wieso er in *diesem* Sammelband erscheint.

Fazit: Insgesamt stellt sich das vorliegende Buch als gelungener Entwurf eines neuen Begriffs der „*hidden minorities*“ dar. Aufgrund der klugen Entscheidung, *alle* Beiträge auf Englisch zu veröffentlichen, erhöht sich auch die Chance auf gute Rezeption. Ein anderer Vorteil des Werkes ist seine Leserfreundlichkeit. Auch Nicht-Spezialisten finden Interesse an der sehr anregenden Thematik. Insgesamt stellt das Buch einen wichtigen ersten Schritt zu einer breiteren (auf andere geographische Räume angelegten) und vertieften (z. B. diachronen) Auslotung der Zusammenhänge in Bezug auf die „Unsichtbarkeit“ bestimmter Gruppen dar. Es ist den Herausgebern gelungen, der wissenschaftlichen Landschaft und der Südosteuropa- und Mitteleuropa-Forschung im Speziellen einen Referenztitel und einen neuen Zugang zur Auseinandersetzung mit dem untererforschten Phänomen der „inoffiziellen“ Minderheiten zur Verfügung zu stellen.